

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstag.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen

Kosten die kleinpaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellsgeb.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 130.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Beginn der allgemeinen Traubenlese wird

Montag, den 2. November d. Js.

und die folgenden Tage festgesetzt.

Vor 8 Uhr Vormittags dürfen die Weinberge nicht

betreten werden.

Bei Regenwetter bleiben dieselben geschlossen.

Schierstein, den 27. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Kriegsentlohnungen

finden in Zukunft am 3. u. 18. j. Mts. statt.

An anderen Tagen werden Zahlungen nicht ge-

leistet.

Schierstein, den 28. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als entlaufen: 1 junges weißes Huhn und

1 rebhuhnfarbiges Huhn

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Kriegslage.

Der Neffe des Kaisers, Prinz Max von

Bessen, der zuerst nur als schwerverwundet in englischer

Gefangenenschaft galt, ist bei Hazebrouck in Frankreich

gefallen.

Im Westen rücken unsere Truppen unter

Scharfen Kämpfen weiter auf Dünkirchen und Ca-

lais vor. Der Kommandant von Calais hat die

polizeiliche und militärische Absperrung angeordnet. Die

Zivilbevölkerung muß Calais in sechs Tagen verlassen.

Von Calais bis Dover beträgt die Entfernung 36 Kilo-

meter. England läßt an Befestigungen zu bekom-

men. König Albert von Belgien hatte Friedenswünsche.

England hat sich widerlegt. Auch in der Londoner

Presse werden jetzt ab und zu Friedensstimmen laut.

„Wenigstens müsse Helgoland zerstört und zurück-

gegeben werden.“ Eine echt englische Kechtheit! Unser

rechter Flügel geht von Arras über Lille, Armentieres,

Ypern, Dirmuiden auf Neuport. Die englischen Kriegs-

schiffe scheinen sich nach dem letzten amtlichen Bericht

wieder am Kampfe zu beteiligen.

Im Osten stehen wir 1/2 Meilen vor Bar-

schau. Die vereinigte deutsch-österreichische Schlacht-

linie erstreckt sich von Starz Sambor (südlich zwischen

Przemysl und Lemberg) bis Bloszt. Die Oesterreicher

avancieren rechts der Weichsel, die Deutschen links.

Ueber Barchau erscheinen zahlreiche Luftfahrzeuge; meh-

re Bomben der letzteren haben den dortigen Haupt-

bahnhof zerstört. Ein österreichisches Korps

hat bei Zwangorod am Dienstag allein 10 000 Rus-

sen gefangen genommen. Die Russen scheiner

neuerdings Lemberg halten zu wollen und haben 80 000

Mann dort hineingeworfen. Das unerschöpfliche Men-

schennmaterial Russlands, womit unsere Feinde uns

schrecken möchten, gestattet ja den Russen, noch eine

Menge Menschen auf das Schlachtfeld zu brin-

gen, Gott sei Dank aber keine Soldaten.

French und Köfpre machen sich gegenseitig

Die „Emden“ hat bisher 20 Schiffe mit 100 000 Ton-

nengehalt gelapert, die „Karlsruhe“ 13 mit 60 000

Tonnengehalt. Die „Rürnberg“ ist in Honolulu erschie-

nen. Die Vernichtung des Kreuzers „Sankt“ ist durch

unser berühmtes Unterseeboot „U. 9“ erfolgt. Kapitän

Leutnant Weddigen erhielt dafür den Pour le merite

Tsingtau wird tapfer verteidigt und bis jetzt er-

folglos beschossen. Wehe den Besiegten!

Die Kämpfe bei Neuport-Dirmuiden dauern noch an.

Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkung. Un-

sere Angriffe wurden fortgesetzt. 16 englisch,

Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampfe gegen

unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos. Bei

Ypern ist die Lage am 27. Oktober unverändert ge-

blieben. Westlich Lille wurde unser Angriff mit Er-

folg fortgesetzt.

Im Argonnenwald sind wieder einige feind-

liche Schützengräben genommen worden, deren Besat-

zung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Be-

sentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen

Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwan-

gorod, Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, aus-

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizsäcker.

(Nachdruck verboten.)

„Ich fühle, daß ich Ihnen lebhaften Dank schulde,

Herr Vitton.“ Sprach sie verbindlich.

„Mir? Inwiefern? — Es schmeichelt mir zwar,

dies zu hören, aber ich muß doch bitten, sich deutlicher

zu erklären!“ entgegnete er, ihre Hand an seine Lippen

fühlend, welche sie ihm geboten.

„Ich habe durch Ihre Kritik gelernt. Sie sagten

klar und deutlich, daß ich nichts als eine eitle, sich

selbst überhebende Dilettantin sei, welche niemals den

Rut hätte haben sollen, eine Rolle, wie jene der

Prinzessin Sylvia, zu spielen.“

Frau Fritzroh; sie kam bereits vor Beginn des zweiten

Altes, blieb aber aus Versehen liegen.“

„Ach, daran wird hoffentlich nicht viel gelegen

sein,“ erwiderte sie in leichtem Tone, während sie mit

fast nachlässiger Gebärde die Drahtbotenschaft öffnete:

kaum aber hatte sie einen flüchtigen Blick darauf

geworfen, als eine erschreckende Wandlung in ihren

Zügen bemerkbar wurde.

Das Telegramm lautete:

„Komme sofort, Elvira schwer erkrankt. Artur.“

21.

Baron Artur Wellington hatte Luch buchstäblich

wohl sein,“ berichtete das Mädchen, indem sie den

Baron nach dem Kinderzimmer führte.

Das Kindermädchen saß in der Nähe des Feuers,

hielt die Kleine im Schoß und wandte Westington

ihr tränenüberströmtes Antlitz zu.

„O, bitte, Herr Baron, senden Sie der gnädigen

Frau Nachricht! Ich bin überzeugt, das arme Kind

ist schwer krank, und wenn es stirbt und seine Mutter

fort ist, wird mir zumute sein, als habe ich es ge-

mordet.“

Artur verstand allerdings nichts von Kindern, aber

daß das arme kleine Geschöpf da vor ihm schwer

„Sie hätten die Botschaft früher erhalten sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

erbeuteten hierbei in einer Schule bei Hank Jernica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in Nachkämpfen bei Velico-Brod und Bracovica Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Ostosien ist hiermit bis an die Drina vom Segner gesäubert. An demselben Tage, an dem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Ravnja und Macva im Sturm genommen. Hierbei wurden vier Maschinengewehre und 600 Gewehre und Bomben erbeutet, sowie viele Feinde gefangen genommen.

Massenhaft Kriegsgefangene in Galizien.
P. Die Kriegsberichterstattung der Wiener Zeitungen melden übereinstimmend, daß bei den gegenwärtigen Kämpfen in Galizien massenhaft Kriegsgefangene eingebracht wurden. So ist die Oesterreicher zum Sturmangriff vorgehen, erheben sich die Russen in den Schützengräben, werfen die Gewehre fort und heben zum Zeichen der Ergebung die Arme hoch.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.
In den letzten Tagen ist es, so wird aus Budapest gemeldet, auf dem Gebiete zwischen Save und Drina zu größeren Kämpfen zwischen unseren Truppen und den Serben gekommen. Die Kämpfe endeten mit dem völligen Siege der Unsrigen, welche vom ganzen Gebiete im Nordwesten von Serbien zwischen Save und Drina Besitz ergriffen. Die Serben wurden unter großen Verlusten zurückgedrängt und sind jetzt vor unseren Truppen, die 600 Gefangene machten und alle Ortschaften am Laufe der Save und Drina, darunter Sasavica, Klein-Mitrovica und Rocaj besetzten, halbkreisförmig umringt. (Cfr. Frkf.)

Die Vorgänge in Albanien.

Die italienische Expedition nach Valona.
Wien. (Cfr. Frkf.) Die Nachricht, daß die Besetzung Valonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an Wiener amtlicher Stelle bestätigt. Der Fortgang der epirotischen Bewegung, die die Beschlüsse der Großmächte über Albanien umstürzen will, rechtfertigt nach der Auffassung Italiens ein Einschreiten ohne weiteres, und da zur Zeit keine andere Signatarmacht für eine Aktion in Valona frei ist, liegt es nahe, daß die italienische Regierung die Aufgabe, dort Ordnung zu schaffen, übernimmt; sie kann dabei auf das Einverständnis der übrigen Signatarmächte, insbesondere Oesterreich-Ungarns, rechnen.

Das Vorgehen Griechenlands.
Athen. (Cfr. Frkf.) Die griechische Regierung hat die Distrikte von Argrotaastro und Preveli durch griechische Truppen besetzen lassen. Die griechische Regierung erklärt, die Besetzung der genannten Bezirke sei nur aus humanitären Rücksichten erfolgt. Diese Maßregel sei jedoch durchaus provisorisch; Griechenland gedente sich genau nach den Beschlüssen der Großmächte zu richten, denen es in seiner Note vom 21. Februar zugestimmt habe, und habe bereits in diesem Sinne eine Erklärung an die Großmächte gerichtet. Einzig und allein wolle sie den Bewohnern von Nordepirus Ordnung und Ruhe sichern und die Rückkehr der Flüchtlinge aus jenen Gebieten ermöglichen. (Diese Maßregel soll offenbar eine Antwort auf das Erscheinen der Italiener vor Valona sein.)

Aufstand in Südafrika.

J. Reuter" weiß aus Kapstadt zu melden, daß Oberst Maritz vollständig geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflohen sei. (Diese Nachricht braucht man nicht allzu tragisch zu nehmen, da Maritz augenscheinlich einen Kleinrieg führt und bald angreift, bald sich zurückzieht.)

Die Lage an der Küste.

J. Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegsberichterstattung sind die Deutschen auf der ganzen Linie von Ostende bis Arras im Vorgehen begriffen. Sie konzentrieren ihren Angriff vorwiegend bei Arras und drängen dort immer mehr die Verbündeten nach Westen zurück. Der Widerstand der Franzosen und Engländer beginnt zu erlahmen. Sie haben keine Reserven mehr ins Feld zu führen, während die Deutschen gestützt auf das vielmalschige Eisenbahnnetz hinter ihrer Front, immer neue Verstärkungen nach den gefährdeten Punkten werfen. Das Feuer der englisch-französischen Kriegsschiffe werde teils durch die schwere deutsche Artillerie im Schach gehalten, teils reichen auch die Schiffgeschütze nicht bis in die deutschen Stellungen hinein, so daß ihr Feuer ziemlich wirkungslos bleibt. Nachdem einige Tage das Schießen von der See verstummt war, hat erneut ein heftiger Kanonendonner im Westen von Belgien eingesetzt. Man vermutet deshalb, daß die englische Flotte zurückgekehrt ist. Der Marinefachverständige der "Times" übersieht nicht die Gefahren, denen das Geschwader an der belgischen Küste ausgesetzt ist, obwohl die geringe Wassertiefe an der Küste und die größere Beweglichkeit der Schiffe Unterseebootangriffe sehr erschweren. Wahrscheinlicher aber sei, daß Angriffe seitens der Zerstörer gemacht würden, deren Torpedorohre im Gegensatz zu den Unterseebooten nicht fest sind. Jedenfalls werden ältere Schiffe an der belgischen Küste verwendet, die bei einer Verfolgung durch die deutsche Flotte kaum weniger wertvoll sind und deren Verlust weniger empfindlich ist. In Dünkirchen wird unausgesetzt an den Verstärkungen gearbeitet. Auch sollen Marinesoldaten aus Marseille, Le Havre und Boulogne einberufen worden sein. Aus Toulon sind Schiffe nach dem Kanal unterwegs. Die Deutschen besetzen ihre Stellungen. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen über Belgien erhalten. Das neue Kontingent besteht aus jüngeren und auch älteren Männern, die alle mit größter Disziplin und mit voller Ueberzeugung ins Feld ziehen. — "Daily Chronicle" sagt, daß nach der Teilnahme des englischen Geschwaders an den Kämpfen an der Küste die Deutschen durchbrochen sind, so daß das Land ganz überflutet ist. Das weitere Operieren wird den Deutschen nicht allzu leicht werden.

Zur Lage in Warschau.

D. Luciano Magrini, der Kriegskorrespondent des Mailänder "Secolo" meldet in einem aus Warschau durch Boten bis Galaz in Rumänien, dann telegraphisch beförderten Bericht: Der Kanonendonner dauert ununterbrochen seit sieben Tagen. Fortwährend kommen russische Verstärkungen, namentlich sehr viel Kosaken vom Don, aus dem Kaukasus und aus dem Ural an. Sehr zahlreich sind die sibirischen Truppen, ein Beweis, daß die Mobilisierung beendigt ist. Warschau ist ein einziges ungeheures Militärlager. Die Panik der Bevölkerung war sehr groß, hat aber nachgelassen. Die Behörden und Konsulate haben ihre Abreise vorbereitet, die Gelder der Banken sind nach Moskau geschickt worden. Die Stadt hat eine Mizur zur Aufrechterhaltung der Ordnung für die Besetzung der Stadt durch die Deutschen eingerichtet. Außerordentlich war die Panik unter den 250 000 Juden der Stadt, die der Sympathie mit den Deutschen beschuldigt wurden und in Massen flüchteten. Die drei über die Weichsel führenden Brücken sind unterminiert. Sehr streng gehandelt wird, wer alkoholische Getränke an die Truppen verabfolgt. Auch viele Offiziere trinken nur Kaffee. Täglich erscheinen deutsche Flieger über der Stadt, deren Bomben viele Opfer fordern.

Allerlei über den Krieg.

Schwere französische Verluste.
(Cfr. Bln.) Aus schweizerischen Grenzorten bringt der "Lokalanzeiger" über Holland Meldungen über sehr große französische Verluste im Woivre-Gebiet. Darnach seien seit der Eroberung von St. Mihiel und des Camp des Romains durch die Deutschen in der Schlachtlinie Toul-Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Deutlich sei der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umstrittenen Höhenzügen des Rannes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Joffre ließ die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen. Heute sei das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubes sei so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeige sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woivre-Gebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

Kein deutsches Unterseeboot verloren.
D. Der deutsche Gesandte in Haag gibt bekannt, daß der englische Torpedobootzerstörer "Badger" zwar, wie die englische Admiralität mitteilt, ein deutsches Unterseeboot gerammt hat, daß dieses Boot aber ohne Verlust zurückgekehrt ist.

Wird man Wort halten?
W. Die englische Admiralität hat verschiedenen Blättern zufolge der englischen Flotte der Befehl erteilt, die deutschen und österreichischen Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr zu fangen zu nehmen.

Bulgarien und Rußland.
P. Die "Bittorn" meldet, hat Rußland an Bulgarien ein Ultimatum gerichtet mit der Drohung, daß, wenn Bulgarien auch weiterhin deutsche, für die Türkei bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet gewähren ließe, die Häfen Varna und Burgas von Rußland besetzt werden würden.

D. Nach einer Meldung des bulgarischen Blattes "Utro" sind die bulgarischen Studenten an russischen Hochschulen aufgefordert worden, binnen 24 Stunden Rußland zu verlassen. (Aus der Meldung geht nicht hervor, ob die Aufforderung von Bulgarien oder von Rußland ausgeht. Beides wäre möglich. D. Red.)

Bulgarien und Serbien.
Aus Sofia wird berichtet, der bulgarische Gesandte in Nisch erhob neuerdings wegen der Lage der mazedonischen Bulgaren Vorstellungen und bot dem Leiter des Ministeriums des Äußern, Jovanowitsch, als äußerstes Loyalitätszeichen Bulgariens die Einsetzung einer gemischten serbisch-bulgarischen Kommission zur Regelung der mazedonischen Frage an. Jovanowitsch lehnte rundweg diesen Vorschlag ab, was die bulgarische Oeffentlichkeit sehr erbittert.

Der neue Rumänienherrscher.
Der neue rumänische König Ferdinand soll sich nach dem Blatt "Utro" über die zukünftigen Richtlinien seiner Politik folgendermaßen geäußert haben: Ich kenne keine politischen Kreise, keine Politiker und keine politischen Parteien. Ich kenne nur das rumänische Volk und seine Lebensinteressen. Die Regierung werde er mit Männern anvertrauen, die deren würdig seien.

England in Ägypten.
D. Aus Kairo wird gemeldet, daß aus England dort 20 000 neue englische Soldaten angekommen sind. Es sind ausnahmslos junge Rekruten.

Verschiedene Nachrichten.

Die Tapferkeit der bayerischen Truppen. Die "Korrespondenz Hoffmann" meldet: Seine Majestät der Kaiser haben, veranlaßt durch die hervorragenden Leistungen der bayerischen Truppen in dem großen Kampfe um Deutschlands Zukunft und Ehre, Seine Majestät dem König Ludwig 3. das Eisenerne Kreuz erster und zweiter Klasse überreicht.

Ein beschlagnahmtes dänisches Schiff. (Cfr. F.) Die Engländer haben den dänischen Amerikadampfer "Ostar 2." beschlagnahmt. Es führte 400 Passagiere an Bord. Seine Ladung bestand aus Weizen, Roggen, Kupfer, Blei, Del, Fett, Maschinen etc. In Kopenhagen wird behauptet, daß die Schiffspapiere in Ordnung sind und daß die Konnossemente auf Kopenhagener Kaufhäuser lauteten. Das Schiff führte keine deutschen Passagiere an Bord und auch keine Waren, die für Deutschland bestimmt waren. Die Beschlagnahme erregt in Dänemark lebhaftes Aufsehen. Die Reederei hat sich an das dänische Auswärtige Amt gewandt. Die Engländer hatten bereits früher zwei andere der gleichen Gesellschaft gehörige Schiffe "Louisiana" und "Dania" beschlag-

tahmt. — Nach einem Telegramm des dänischen Vizekönigs Stornoway (Hebriden) ist der dänische Amerikadampfer "Ostar 2." wieder freigegeben worden. Das Schiff hat infolge der Ausbringung durch die Engländer eine Verspätung von zwei Tagen erlitten. Es wird nur durch forcierte Löscharbeit möglich sein, die festgesetzte Abfahrtszeit von Kopenhagen nach New-York (5. November) einzuhalten.

Vom "Väterchen". Aus Petersburg wird nach Wien gemeldet, daß der Zar von seiner Reise nach der Front früher, als es ursprünglich beabsichtigt war, zurückgekehrt ist. Aus den Berichten der offiziellen Berichterstattung, die sich im Gefolge des Zaren befanden, war zu erkennen, daß der Zar auf seiner Reise zu der Armee kaum in direkte Berührung mit den Soldaten gekommen ist. Es wurden nur gewisse Regimenter besucht, deren Stimmung vorher durch in Uniform gekleidete Geheimpolizisten, die die ständige Begleitung des Zaren bilden, sicher gestellt worden war. Vor diesen Regimentern hielt der Zar verschiedene Ansprachen und ließ an die Soldaten Tausende von Heiligenbildern verteilen. Die Rückkehr des Zaren erfolgte in aller Stille.

Ein russisches Torpedoboot gesunken. In Petersburg wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedobootes vernichtet wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erählungen von drei geretteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen.

Abreise der Juden aus Warschau. Ein Warschauer Brief des Mailänder "Secolo" meldet, die jüdische Bevölkerung sei größtenteils aus Furcht vor einem Pogrom geflohen. Die Juden seien der Spionage für die Deutschen beschuldigt worden. Sie sandten eine Deputation zum Militärgouverneur von Turbin, Polizeidirektor Mayer, und erhielten die Zusicherung englischen Schutzes. Sie zogen es aber trotzdem vor, in großen Scharen abzureisen.

Die Chinesen verlassen London. Amsterdamer Blätter melden aus London, daß die Chinesen England zu verlassen beginnen. Ein amerikanischer Dampfer, der vorige Woche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehrfähige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert werden sollten.

Die neue französische Uniform! In Zukunft werden wir, so schreibt der Kriegsberichterstattung der "Times", die französischen Soldaten in einer blaugrünen Uniform sehen, aus blauem Stoff bestehend, mit weißen und roten Fäden durchwebt.

Die Beschlagnahme italienischer Dampfer. In Italien ist man sehr verstimmt über die Beschlagnahme des italienischen Dampfers "Enrico Milla" durch einen französischen Kreuzer. Es heißt ferner, ein Mann von der Besatzung des "Milla" sei verwundet worden. Die Affäre wird in Italien als Kränkung aufgefaßt.

Deutsch — nicht Französisch. In der türkischen Musterschule, Fabrik Nambul (Fürke), wurde als Unterrichtsgegenstand die deutsche Sprache eingeführt. Bisher war als einzige fremde Sprache in türkischen Schulen Französisch eingeführt.

Neue indische Truppen. In Marseille sind 27 000 Hindus eingetroffen, die nach der Front beschafft werden sollen.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 29. Oktober 1914.

Hauskollekte. In den nächsten Tagen werden die hiesigen kathol. Krankenschwestern ihre übliche Hauskollekte abhalten. Wir bitten, die Unterstüßungen für diese Engel der Barmherzigkeit recht reichlich fließen zu lassen.

Renknananspruch der Kriegsteilnehmer bei Minderung der Erwerbsfähigkeit. Für die Kriegsteilnehmer dürfte es von besonderer Bedeutung sein, daß schon bei geringfügiger Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge der Teilnahme am Krieg ein Anspruch auf Rente und Kriegszulage eintritt. Die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes haben bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste Anspruch auf eine Rente (Militärrente), wenn und so lange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Während früher der Anspruch auf Pension in erster Linie von militärischer Dienstunfähigkeit abhängig war und erst in zweiter Linie als Bedingung die Einschränkung der Erwerbsfähigkeit hinzutrat, demnach die Gewährung der Entschädigung dann ausgeschlossen war, wenn zwar eine Minderung der Erwerbsfähigkeit, aber nicht zugleich Beschränkung der Dienstfähigkeit eingetreten war, wird jetzt der Renknananspruch allein durch Verminderung der Erwerbsfähigkeit erworben. Bei der Beurteilung des Grades der Erwerbsfähigkeit ist der von dem Verletzten vor seiner Einstellung in den Militärdienst ausgeübte Beruf zu berücksichtigen. Hat der Verletzte keinen besonderen Beruf ausgeübt, so erfolgt die Beurteilung nach der „allgemeinen Erwerbsfähigkeit“. Wenn bei der Beurteilung, ob und in welchem Grade Erwerbsunfähigkeit besteht, der vor der Einstellung in den Militärdienst ausgeübte Beruf zu berücksichtigen ist, ist er jedoch nicht ausschließlich maßgebend. Die Tatsache, daß der Verletzte seinen besonderen erlernten Beruf infolge der Gesundheitsstörung nicht mehr ausüben kann, begründet nicht ohne weiteres die Annahme völliger Erwerbslosigkeit. Unter Berücksichtigung des Berufes ist festzustellen, ob und inwieweit der Untersuchte nach seinem runmehrigen Zustande fähig ist, sich in seinem früheren Beruf und, falls er diesen aufgeben muß, auf den seiner Vorbildung und seinen bisherigen Lebensverhältnissen entsprechenden Gebieten des wirtschaftlichen Lebens Erwerb zu schaffen. Je mehr eine Gesundheitsstörung die Verwertung besonders erlernter und wirtschaftlich wertvoller Fertigkeiten behindert und je beschränkter das Arbeitsgebiet des Verletzten durch die Gesundheitsstörung geworden ist, um so höher wird der Grad der Erwerbsunfähigkeit bemessen sein. Unter Berücksichtigung dieser beruflichen Erwerbsun-

fähigkeit ist ein Gesamterteil darüber abzugeben, um wieviel die Erwerbsunfähigkeit des Verletzten auf dem gesamten wirtschaftlichen Arbeitsmarkte, der ihm nach Maßgabe seiner Geistes- und Körperkräfte offensteht, Einbuße erlitten hat.

Soldaten-Wünsche. An Liebesgaben werden jetzt nach uns aus dem Felde zugehenden Briefen besonders gewünscht: in erster Reihe **Beleuchtungs-mittel**, an denen es dauernd fehlt — also Kerzen, Petroleum in Kannen, elektrische Taschenfeuerzeuge und Erleuchtungs-Batterien für solche, dann Streichhölzer. Die Nächte werden schon lang. Neben Zigaretten, Zigaretten und Rauchtabak bittet man auch um **Parfä-rie**, da im Felde sich das Tabakkauen wieder schnell eingebürgert hat. **Wollsa-chen** sind in jeder Form dauernd gesucht, hauptsächlich aber Unterhosen und Strümpfe, da an Hemden weniger Mangel sei. Die ab-geschneittenen Strümpfe werden noch als Wadenwärmer in Verbindung mit Fußklappen benützt. **Gestricke** **Wollhemden** nach Art der „Sweater“ in grau und dunkelfarbig sind äußerst praktisch, sie ersetzen im Notfall die Einzelstücke, wie Halstücher, Pulswärmer usw., und auch Handschuhe, wenn sie die nötige Länge besitzen. **Belze** aller Art können besonders in den kalten Nächten den Nachposten zugeteilt werden, wer also einen Belz entbehren kann, soll ihn als nützlichste Liebesgabe spenden. Ebenso soll man die Schränke nach brauchbaren warmen **Westen** durchsuchen, die den Truppen unter dem Uniformrock gute Dienste leisten. **Neue Zeitungen** werden von unseren Feldblauen stets mit Jubel begrüßt, man soll sie deshalb jeder Sendung beipacken. Sehr erwünscht sind weiter Postkar-ten, Briefpapier, Kuverts, Blei- und Zinnstifte, Näh-zeug, Garn, Fickwolle, Schere, Patentnähmaschine, Taschenmesser, Lederiemen für Schnürschuhe, Wascheife, Pudercreme, Handtücher, Stoppmittel gegen Durchfall und die vielen anderen, bereits genannten Dinge, zu denen auch Wein, Rum und Arak, ferner Speck, Bauernwurst, Schokolade und Kakao gehören.

Nassauische Landesbank. Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie bis auf weiteres 4% Landesbankschuldver-schreibungen Buchstabe Z. zum Kurse von 97% provisionsfrei abgibt. Bekanntlich hatte der Börsenkurs der 4% Landesbankschuldverschreibungen bis zum Schluß der Börse 99% betragen. Die Landesbank hat nunmehr auch den Verkauf der 5% Kriegs-anleihe aufgenommen. Die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15%. Um spekulative Käufe der Kriegs-anleihe auszuschließen, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft, das heißt, sich verpflichtet, dieselben während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrzeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Vor-zugsgebühren, wie für die Hinterlegung von Landes-bankschuldverschreibungen in Anrechnung gebracht, also jährlich 30 Pfg. für je 1.000 Mark. Es werden so-wohl 5% Reichsschatzanweisungen als 5% Reichsan-leihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifellos vom Publikum begrüßt werden.

Der Beschluß des Bundesrats über die Höchstpreise.

Berlin, 28. Oktbr. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Entscheidung in der Frage der Höchstpreise getroffen und hat zunächst einen Höchstpreis für Roggen festgesetzt. Dieser Roggen-höchstpreis gibt die Grundlage ab für die Höchst-preise von Weizen und für die Höchstpreise für Gerste, und zwar dahingehend, daß der Weizen wesentlich teurer, die Gerste aber mit Rücksicht darauf, daß man eine Ver-hinderung von Roggen verhindern will, wesentlich billiger ist. Auch für Kleie ist ein Einheitspreis festgelegt worden. Dagegen hat der Bundesrat unter den gegen-wärtigen Umständen von einer Festsetzung des Höchst-preises für Kartoffeln Abstand genommen, da zurzeit eine genaue Uebersicht über die Kartoffelernte noch nicht zu gewinnen sei. Denn in diesem Jahre habe sich die Kartoffelernte verspätet und es sei auch noch nicht zu übersehen, wieviel im Osten von der Kartoffelernte hal eingebracht werden können. Wohl aber ist bestimmt worden, daß dem Roggenbrot ein bestimmter Zu-satz von Kartoffeln gegeben werden muß. Der Bundesrat hat weiter auch davon Abstand genommen, für das Mehl einen Höchstpreis festzulegen und dadurch die Möglichkeit gegeben, daß, wenn bei der Fest-legung der Höchstpreise bei den anderen Produkten irgendwelche Irrtümer unterlaufen sein sollten, mit Hilfe des Mehls eine Korrektur vorgenommen werden kann. Die Höchstpreise beziehen sich nur auf inländische Produkte, bei ausländischen Produkten bleibt die freie Preisbildung nach wie vor bestehen. Die Bestimmungen über die Höchstpreise sollen am 4. November dieses Jahres in Kraft treten. Die Bestimmungen über den Zusatz von Kartoffeln bei Roggenbrot werden aber erst am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft gesetzt werden.

Die wichtigste Bestimmung in der neuen Verord-nung ist der § 1. Darin wird der Preis für die Tonne inländischen Roggens für die Hauptorte festgelegt und nach diesen Hauptorten haben sich die umliegenden Nebenorte in der Hauptsache zu richten. Es können von der Landeszentralbehörde für die Nebenorte aller-dings noch besondere Bestimmungen bezüglich der Höchst-preise erlassen werden. Aber voraussichtlich wird sich die Preisgestaltung in den Nebenorten nach denjenigen der Hauptorte ganz von selbst vollziehen. Nach dem § 1 der Verordnung darf der Preis für die Tonne inländischen Roggens im Großhandel — der Begriff Großhandel ist übrigens im Gesetz genau festgelegt und auch die Produzenten

werden mit unter den Begriff der Großhandelsstrebenden einbezogen — nicht übersteigen: in Aachen 237 Mk., Berlin 220, Braunschweig 227, Barmen 231, Breslau 212, Bromberg 209, Cassel 231, Köln 236, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gleiwitz 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 225, Magdeburg 224, Mannheim 236, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Stralsburg 237, Stutt-gart 237, Zwickau 227. Diese Preise gelten bis zum 31. Dezember 1914 unverändert und von da ab erhöhen sie sich bei Getreide um 1 50 Mk. am 1. und 15. jeden Monats für die Tonne. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist 40,50 Mk. höher als der Höchst-preis für die Tonne Roggen. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren H.-Gewicht nicht mehr als 68 Kg. beträgt, ist in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, den beiden Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 Mk., im rechts-rheinischen Bayern 13 Mk., sonst 15 Mk. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Für Kleie ist der Einheitspreis von 13 Mk. vorgegeben. Die Höchst-preise gelten für Lieferungen ohne Sack und für Bar-zahlung wird der Kaufpreis gestundet. Es dürfen bis zu 2 Prozent Jahreszinsen über den Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise bei Getreide, aber nicht bei Kleie, schließen die Kosten der Verladung und des Transportes bis vor dem Bahnhof, bei Wasser-transport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes des Abnehmers in sich. Bei Kleie gelten die Höchst-preise ebenfalls unverändert bis zum 31. Dezember 1914 und von da ab tritt jeden ersten und jeden 15. des Monats ein Zuschlag von 5 Pfg für den Doppelzentner ein. Die Erhöhungen, die nach dem 31. Dezember ein-treten, sind deshalb vorgegeben, damit nicht jetzt das ganze Getreide auf den Markt strömt, sondern in den Produktionsstätten etwas festgehalten bleibt. Da-durch wird die Verteilung auch erleichtert. In der Ver-ordnung ist weiter vorgegeben, daß das Verfälschern von Brotgetreide (mit bestimmten Ausnahmen) die die Landeszentralbehörden eintreten lassen können, verboten ist.

Vermischtes.

Was kostet der jetzige Krieg? Diese Frage hat Geheimrat Prof. Julius Wolf in einem Vortrag, den er am Donnerstag voriger Woche in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt, beantwortet. Wolf berechnete die Kriegskosten für Deutschland unter Zu-grundlegung von 6 bis 6½ Millionen Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Oesterreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt sind die täglichen, unmittelbaren Kosten des Weltkrieges 140 bis 150 Millionen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges ist etwa ein Drittel des Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden beläuft, im Vierteljahr auf Seite des Zweibundes etwa 5½—6 Milliarden, bei unseren Kriegsgegnern 10½—11 Milliarden. Die Opfer sind so ungeheuer, wie niemals vorher in der Weltgeschichte.

„Ideal“ und „materiell“. Rührende Offenherzig-keit bekundet ein Holländer, der, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande melden, einem Deutschen in Amsterdam erklärte: Von meinem ideellen Standpunkt aus wünsche ich, daß ihr Deutsche so viel Prügel kriegt, als ihr nur vertragen könnt. Denn wenn ihr diesen Krieg gewinnt, dann platzt ihr vor Einbildung. Von materiellen Standpunkt aus jedoch ist mein sehnlichster Wunsch, daß ihr siegen möchtet, und zwar recht bald, denn sonst ist mein ganzes Geschäft mit Deutschland zum Teufel.

Kranke oder verwundete Krieger.

- Fahrtpreismäßigung für Angehörige.**
- Zur Erleichterung des Besuchs krankler oder ver-wundeter Krieger, die sich innerhalb Deutschland in ärzt-licher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nach-stehende Fahrpreismäßigungen gewährt:
1. Angehörige krankler oder verwundeter, in ärzt-licher Pflege innerhalb Deutschland befindlicher deut-scher Krieger werden zu deren Nutzen in der 2., 3. oder 4. Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außer-dem gegen tarismäßigen Zusatz befördert.
 2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
 3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum voll-endeten 14. Lebensjahre werden für eine Person ge-rechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Alters-grenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahr-karte zu lösen.
 4. Die Fahrpreismäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt.
 5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der nach vorge-schriebenem Muster ausgestellten Ausweise verabfolgt.
 6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Rei-senden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseort, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Orts-polizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige krankler oder verwundeter deutscher Krieger sind.
 7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenaus-gaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahr-personal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Been-digung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahr-karten abzugeben. Den Privatbahnlinien ist nahege-legt worden, sich der von den deutschen Staatsbahnver-waltungen getroffenen, dem sehnlichsten Bedürfnis vieler Tausende entgegenkommenden Maßregel anzuschließen. Die Vergünstigung auch auf Fahrten in die von unseren Truppen besetzten feindlichen Ländergebiete aus-zudehnen, ist zurzeit noch nicht anständig, weil auf den Bahnen dieser Gebiete ein öffentlicher Verkehr noch nicht stattfindet und Reisen lediglich bis zur Grenze zwecklos wären.

Wie halten wir die Erinnerung fest an diese große Zeit?

Wir leben in einer großen Zeit; vielleicht der größten, die jemals unserem deutschen Volk beschieden ist. Mag der Ausgang sein wie er wolle, jeder Deutsche, jede deutsche Familie wird eine bleibende Erinnerung an diese hochbedeutsamen Tage mit ihren Leiden, Sorgen und Freuden, ihren Kämpfen und Siegen haben wollen. Wir sind in der Lage, den Abonnennten und Lesern unseres Blattes eine Kriegschronik des Weltkrieges 1914 anzubieten, die sich nicht einfach mit der chrono-logischen Wiedergabe der Ereignisse oder mit trockener geschichtlicher Aufzählung und Darstellung begnügen wird, sondern die eine lebendige Schilderung der Ur-sachen zu dem gewaltigen Völkerverstößen unserer Tage und aller ihm folgenden Ereignisse bringen wird. Aus dem Geist der Zeit, mitten aus Not und Tod, aus Kampf und Sieg heraus geschrieben, wird diese Kriegs-chronik eine würdige, bleibende Erinnerung, ein Denk-mal in Wort und Bild für diese hohe Zeit sein und bleiben, für eine Zeit, die zu erleben und zu durchleben allen, die dabei waren, ein unverlierbarer Teil ihres ganzen Daseins werden wird. Diese mit zahlreichen Illustrationen und einem vielseitigen Kartenmaterial reichhaltig ausgestattete Kriegschronik erscheint in wö-chenentlichen Lieferungen von mindestens 24 Seiten Um-fang. Jede Seite hat das Format 21 zu 29 cm.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese von uns herausgegebene Kriegschronik nicht zu vergleichen ist mit anderen, unter ähnlichem Titel erscheinenden Werken. Was Papier, Druck, Bilder und Umfang an-belangt, in allem übertrifft unsere Kriegschronik weitaus die meisten sonst noch herausgegebenen. Man vergleiche nur: wir liefern 24 Seiten für 15 Pfennige, jede Seite 21 zu 29 cm. groß. Andere Kriegschroniken mit nur 8 Seiten Umfang kosten 10 Pfennige, sind also doppelt so teuer.

Allen Lesern unseres Blattes liefern wir also diese Kriegschronik zum Subskriptionspreise von nur 15 Pfennig für die wöchentliche Lieferung.

Es empfiehlt sich, diese Gelegenheit des so billigen und altmännlichen Bezuges sofort auszunutzen, da nach Fertigstellung des Werkes die nochmalige Herausgabe des Ganzen einen beträchtlichen Mehrpreis bedingen wird. Auch spätere Nachbestellungen der ersten Lieferungen werden jedenfalls nur zu einem erhöhten Preise für die schon erschienenen Hefte erledigt werden können. Deshalb bestelle man sofort. Bestellungen auf die Geschichte des Weltkrieges 1914, die wir unter dem Namen „Kriegschronik der Schiersteiner Zeitung“ herausbringen, nimmt unsere Expedition und das Trägerpersonal unseres Blattes jederzeit ent-gegen. Auch nehmen wir Auswärtige Bestellungen schriftlich entgegen.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Oktbr. (W. B. Amtlich.)

Unser Angriff südlich Neuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie 4 Geschütze erbeutet. Englische und fran-zösische Gegenstöße wurden überall abge-wiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrne französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turme der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwalde wurden die Feinde aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen die feindliche Aufstellung durch, die sie in Besitz nahm. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückge-wiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschrei-tendem Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

In unserem Verlag erscheint soeben eine

Kriegs-Chronik des Weltkrieges 1914

dargestellt in der Reihenfolge der Ereignisse mit genauer Wiedergabe der amtlichen diplomatischen Telegramme und Aktenstücke, auch solcher, die bisher überhaupt noch nicht allgemein oder doch nur unvollständig veröffentlicht wurden. Ebenso werden Briefe von Kriegsteilnehmern und anderen Personen, die an der Entwicklung der Ereignisse beteiligt sind, in dieser Chronik mitgeteilt werden. Bei der ungeheuren Bedeutung dieser gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse ist es ohne Zweifel für Jedermann von größtem Interesse, für sich und seine Nachkommen eine solche Kriegsgeschichte zu erwerben. Die Beschaffung derselben ist so bequem gemacht, und der Preis so billig gestellt, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen jedermann sie erwerben kann. Die Chronik wird in wöchentlichen Hefen, von je mindestens 24 Seiten in Größe von 21x29 cm

zum Preise von nur 15 Pfennig geliefert.

Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Trägern angenommen.

Verlag der Schiersteiner Zeitung (Amtsblatt)

Schierstein am Rhein.

Bestell-Schein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit die in wöchentlichen Lieferungen erscheinende

Kriegs-Chronik der „Schiersteiner Zeitung“

zum Preise von 15 Pfennig für die Lieferung und verpflichtet sich zur Abnahme aller erscheinenden Lieferungen. Sollte durch irgend welche kriegerische oder andere Ereignisse in den wöchentlichen Ablieferungen eine Verzögerung eintreten, so soll dies kein Grund sein, von der Bestellung zurückzutreten. Zahlungen sind nur bei Ablieferung der Hefte zu leisten.

Ort und Datum:

Straße:

Genauere Unterschrift:

Stand:



Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.



Zu Allerheiligen und Allerseelen!

Sehr schöne

Chrysanthemum (Winteraster)

billig zu haben bei

W. Heim, Gärtnerei, Blierweg 25.

Nur durch die **von Apotheker Oppenheimer** geleitete **Floradrogerie** kann eine **Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren** gegeben werden.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

— Fertige —

Herren- und Knaben. Kleidung.

Münchener Lodenkleidung.
Feinste Massschneiderei. — Grosses Stofflager

Lasse **Samstag** ein Schwein aushauen, von morgens 8 Uhr ab
Ia. Schweinefleisch,
von nachmittags 5 Uhr ab
Hausmacherwurst.

P. Landerheim, Adolfsstr. 6.

**Junges Mädchen
sucht Stellung.**

Am liebsten für ganze Tage. Zu
ertragen in der Expedition d. Bl.

Henkel's Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

5 schöne Enten

zu verkaufen. Näheres in der
Expedition d. Bl.

Eine
goldene Damen-Uhr
auf dem Wege der Elektrischen bis
zur Kirchgasse
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Zeitstraße 11.

Freiwillige Feuerwehr.

Auf dem Felde der Ehre starb den Helden-
tod fürs Vaterland unser treuer Kamerad

August Roth.

Er fiel am 3. September bei L.

Wir werden ihm stets ein chrendes An-
denken bewahren

Der Vorstand.

Nassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der
Nassauischen Landesbank Buchstabe **Z** erfolgt bis auf
weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an
unseren Kassen 5% deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeich-
nungskurs von 97.50% zuzüglich einer Provision von 0.15% ab, wenn
sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser
Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.
Wiesbaden, der 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung

der
**Verordnung betreffend das Töten und Einfangen
fremder Tauben.**

Vom 23. September 1914.

§ 1.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder
Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten
und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Samstag morgen
Ia. Schweinefleisch,
nachmittags
Hausmacherwurst.
L. Birk, Friedrichstraße 1

**Redegew. Herren und
Damen bei gutem Ver-
dienst zum Besuch von
Privaten gesucht. Offerten
u. „Postfach 29“, Wies-
baden.**



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung,
die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den
Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW68, Kochstraße 22-26